

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 56.

Mittwoch, den 5. März 1884.

II. Jahrg.

## Zuckerbrod und Feitsche.

Es ist wahr, diejenigen Blätter, welche der Ansicht waren, daß die nervige Faust der beeftatgenährten Briten den muskelschwachen Anhängern Osman Dignas das Genick brechen würden, haben Recht bekommen. Der Brunnen Leb, der durch zwei Erfolge Osman Dignas verherlicht war, ist jetzt zu einem Lorbeerblatt in der englischen Kriegsgeschichte geworden. Beim Brunnen Leb war es, wo der englische Consul aus Suakim, Moncrieff, der nach Tokar Entsatz bringen wollte, von seiner ägyptischen Schaar verlassen, am 2. November 1883 erschlagen wurde. Hier war es, wo Bakers Heer vor Osman Digma floh wie eine Herde bestürzter Schafe vor dem Wolf. Jetzt bezeichnet der Brunnen Leb die Stelle, an der das Gespenst einer hamitischen Erhebung vor dem britischen Löwen sich in die Wüste verlor. Die Quellen von Leb sind der einzige Platz, wo zwischen Trinitat und Tokar Wasser zu haben ist. Es ist deshalb selbstverständlich, daß eine Heeresmacht, welche dem Vordringen eines vom Meere, von Trinitat her eindringenden Landesfeindes die Spitze zu bieten beabsichtigt, diesen Brunnen im Besitz haben muß. Das Gebüsch wird vor den Quellen dichter; auch decken nach der Meeresseite Bodenschwellungen und Hügel den Brunnen. Die schanzgewohnten Ägypter, welche in Tokar zu Osman Digma übergegangen sind, hatten die Widerstandskraft des Platzes durch Erdwerke erhöht; denn die einheimischen Stämme verstecken sich auf diese Arbeiten nicht, die der untere Nil seinen Anwohnern seit Jahrtausenden nahegelegt hat. General Graham, der englische Führer, hat diese Verschanzungen von rechts her umgangen und so die Anordnungen Osman Dignas über den Haufen geworfen. Der bedeutende Verlust der Hamiten ist also nicht verwunderlich. Die Ueberlegenheit der Waffen und Waffenübung, die größere Kraft der Armee war auf Seiten der Engländer. So haben die Engländer denn die Sudanesen regelrecht in die Schule genommen, um ihnen und der Welt die Lehre einzuprägen, daß zwar die Sudanesen stärker als die Ägypter, die Briten aber stärker als die Sudanesen seien. England hat mit verschränkten Armen erbarmungslos dem Zusammenbruch der ägyptischen Herrschaft, den Niederlagen Hicks Paschas und Baker Paschas zugehört; es hat aus der Abschlagung der dreieckigen Ägypter lediglich die praktische Nutzenwendung gezogen, die für die Briten übrigens von vornherein feststand, daß die Fellahs als die schlechtere Rasse unwürdig seien, über die braven Sudanesen zu herrschen. Jetzt hat General Graham den schlachtberühmten Brunnen Leb als Demonstrationsobjekt benutzt, um diesen wackeren Sudanesen ihren wahren Herrn zu zeigen. Denn um die Leichen des 4. Februar zu bestatten, ist er gewiß nicht ausgezogen. Die Engländer hoffen, daß die Hamiten sich nunmehr vor der Offenbarung der Kraft, vor dem fatalistischen Verhängnis des Erfolges anbetend beugen werden. In

einigen Jahren, so meinen sie, werden dieselben Leute, denen wir jetzt den siegreichen Fuß auf den Nacken setzen, aus unseren Schiffen Kohlen austragen für die Eisenbahn von Suakim nach Berber. Wir berühren damit die eine Seite der englischen Sudanpolitik, die Ablenkung des ostafrikanischen Handels vom unteren Nil nach Suakim, das sich mehr und mehr in einen englischen Hafen umwandeln wird. Die feienden englischen Kapitalien, denen das Erstarken der festländischen Industrien, der deutsche Kaufmann überall im Wege ist, sehen in dem korn- und baumwollreichen Sudan ein zweites Indien, einen künftigen Nebenbuhler Amerikas. Der Sudan ist ferner in englischen Händen ein festes Bollwerk, eine solide Rückenlehne für Englands Weltstellung in Ägypten, die noch immer von internationalen Schwierigkeiten aller Art umgeben ist. Die englische Sudanpolitik ist aber endlich ein einzelner Theil des gesamten türkenfeindlichen Systems des Herrn Gladstone.

Gordons Sendung beruht allem Anschein nach auf dem Gedanken, den gemeinsamen Türkenhaß zum Ausgangspunkt einer Verständigung zwischen England und dem Mahdi zu machen. Gordon suchte sich den Sudanesen als den Befreier des Landes von Türken und Tcherkessen, als Retter vor einem türkischen Einmarsch zu empfehlen. Es scheint, daß der wackere Gottesmann mit dieser Lüge Unglück hatte. In seinem neuesten Aufruf zieht er andere Seiten an, der General bedauert in demselben, daß die Sudanesen seinen gesunden Rathschlägen nicht gelauscht hätten. „Ich bin deshalb gezwungen, englische Truppen anzurufen; dieselben sind bereits unterwegs und werden in wenigen Tagen eintreffen. Ich werde Alle, die ihr Betragen nicht ändern, streng bestrafen.“ Da das Zuckerbrod nicht gefruchtet hat, wird also die kaum zurückgelegte Feitsche hervorgeholt. Man wird bald sehen, ob wir es hier abermals mit einer frommen Lüge des mittelalterlichen Kreuzfahrers zu thun haben, oder ob wirklich englische Truppen der vererblichen Sommerhitze zum Trost bis nach Khartum vorgeschoben werden. „Es wäre bebauerlich,“ meint die „Daily News“ zu diesem Aufruf, „wenn wir uns gezwungen sehen sollten, gegen die Araber zu kämpfen, welche wir von türkischen Paschas und von ägyptischen Erpressern befreien.“ Es wäre den Briten in der That lieber, wenn der Mahdi endlich erkennen wollte, welch vortreffliches Werkzeug gegen die Türkei er in englischen Händen werden, wie England sein Kalifenamt bis zu den Ufern des Euphrat predigen könnte.

England hat Ägypten immer tiefer in die Tinte hineinreiten lassen, um nachher einen Vorwand zu haben, es herauszuziehen. „Wir haben“, schrieb dieser Tage die „Times“, „viel gethan, um den Khebid und das ägyptische Heer des letzten Restes von Ansehen zu berauben“ — und man kann hinzusetzen, eine englische Schutzherrschaft nothwendig zu machen. Aber es gehört zu Gladstones System, Ägypten nur in homöopathischen Dosen zu sich zu nehmen. Die dadurch

herbeigeführte Verjüngung der ägyptischen Frage ist recht eigentlich auf die französischen Nerven berechnet, die nur noch durch Theatercoups in Thätigkeit gesetzt werden können und durch das langsame Pflanzenwachsthum, mit dem die Anglistirung Ägyptens fortschreitet, kaum berührt werden. Gladstone fürchtet eben, durch zu rasches Zugreifen Frankreich den Deutschen in die Arme zu treiben. Denn noch liegt ihm der Schrecken jenes Sommers 1882 in den Gliedern, als am europäischen Horizont der Plan auftauchte, deutsche, französische und türkische Truppen an den Nil zu schicken. Dieser Plan wurde damals durch Ferrys kurzfristige Ränke vereitelt. Die „Ball Mall Gazette“ mußte neulich wieder einmal den französischen Chauvinismus und die französische Bismarckfurcht anrufen, um zu verhindern, daß Frankreich in der ägyptischen Frage mit Europa Hand in Hand gehe. Man sieht, die englische Politik, der die Schwärmerie für Völkerfreiheit als Maske dient, ist für eine militärisch schwache Weltmacht, die von der Einigkeit Europas Alles zu fürchten hat, gar so übel nicht.

## Politisches.

Die Meldung der „Times“ dem General Graham sei nach seinem Siege über die Aufständischen der Befehl zum sofortigen Rückzug der englischen Truppen von der Küste des Rothens Meeres gegeben worden, war so eigenthümlich, daß das prompte Dementi, welches derselben folgte, Niemand überraschen kann. Ein Rückzug der englischen Truppen würde die Preisgebung Suakims und damit die Gefährdung des eigentlichen Ägyptens bedeuten. Die dem General Graham erteilten Instruktionen gehen dahin, vor Allem für die Sicherheit Suakims zu sorgen.

Die „Goslerfrage“, wie sie kurz genannt wird, oder die Frage, ob der gegenwärtige Herr Kultusminister auch weiterhin seinen Posten bekleiden werde, war natürlich auf dem letzten Ballfest des Herrn v. Gosler das Thema für intimere Unterhaltung. Man konnte da von verschiedenen Seiten hören, daß dieses erste Fest wohl auch das letzte des Ministers sein werde. Wie wir vernahmen, liegt der Grund der „Goslerfrage“ nicht in der Schuldotationsfrage; wenn hierüber Differenzen zwischen dem Minister und dem Reichskanzler bestanden haben, so waren sie nicht derart, um eine Cabinetsfrage zu begründen, geschweige sie zu rechtfertigen. Die Ursache der Krise liegt vornehmlich auf kirchenpolitischem Gebiete und hier wieder in der Art und Weise, wie sich der Reichskanzler zum Minister stellt. Fürst Bismarck behandelt die Verhandlung mit Rom überwiegend als politische Frage, in welche Herr v. Gosler keinen vollständigen Einblick zu thun gestattet ist, derselbe weiß vom Endziel dieser Politik nichts und über seinen Kopf hin wird mit Herrn v. Schöller verhandelt. Ähnlich sollen die Verhältnisse mit der „politischen Frage“ liegen. Herr v. Gosler wird übrigens nur ungern seinen Posten verlassen, da er sich völlig eingearbeitet hat und ihm der ganze Wirkungskreis sehr zusagt.

6

## Kathleen.

Roman von Frances S. Burnett.  
Autorisirte Uebersetzung von M. Mach.  
(Fortsetzung.)

Einen Augenblick war sie verwirrt, aber im nächsten ermannte sie sich und kam ihm, verhältnißmäßig ruhig, aber doch nicht ganz wie sonst, entgegen und reichte ihm die Hand.

„Verzeihen Sie,“ sagte sie lächelnd, „ich wußte nicht, daß Sie hier waren. Ich beobachtete den Sonnenuntergang, wurde sentimental und mußte an eine Stelle aus einem Gedicht denken:

Die gold'ne Abendsonne  
Erleuchtet über die See;  
Ich träume von meiner Kindheit,  
Und weh wird um's Herz mir — so weh!“

Er sah staunend zu ihr nieder.

„Derartige Gedanken kommen uns Allen zu Zeiten,“ sagte er, „vielleicht erlösen uns solche weichen Stimmungen von einigen unserer alten Sünden.“

„Vielleicht,“ sagte sie träumerisch und blickte wieder nach der sinkenden Sonne, „ich dachte eben, daß doch unser Leben nur aus nutzlosem Sehnen und eitlem Bedauern besteht und daß, wenn ich nur noch einmal ein Kind werden könnte“ — da unterbrach ein Seufzer ihre Rede und sie schluchzte fast.

Dann sagte sie schnell: „Vielleicht denken Sie, daß ich lebensmüde bin; wenn der erste Reiz der Neuheit vorüber, erscheint uns die Welt natürlich, wie sie wirklich ist, und Gewinn und Verlust ist Alles, woran wir Weltkinder denken. Das ging mir gerade durch den Sinn, als Sie kamen, und ich habe mich gehen lassen. Es freut mich aber, daß Sie es waren, der mich überraschte, Mr. Seymour,“ fügte sie lächelnd hinzu, „und nicht meine Tante. Ich werde öfters weich, aber ich wünsche nicht, daß meine prosaische Verwandte je Zeuge einer solchen Gefühlsäußerung würde.“

Carl lächelte; er begriff diese Empfindung nur allzu wohl.

„Sie sprachen den Wunsch aus, wieder ein Kind zu sein,“ sagte er nach kurzem Schweigen; „darf ich fragen, wo Sie Ihre Kindheit verlebten?“

Sie erröthete.

„Ja,“ sagte sie endlich leise: „Das Bildchen, daß Sie so anzog, stellt den Ort dar, der mit meiner Kindheit am

meisten verwaschen ist; dort habe ich wenigstens neun Jahre meines Lebens zugebracht.“

„Ich freue mich, das zu hören,“ sagte Carl, „wunderbarer Weise ist das auch die Gegend, in der sich die einzig romantische Geschichte meines Lebens zugetragen hat.“

„Mr. Coyne hat mir davon erzählt,“ erwiderte Miß Davenant schnell; „die arme kleine Kathleen!“

„Warum sagen Sie die arme kleine Kathleen?“ fragte er, sie neugierig ansehend. „Sie war damals ein sehr glückliches Kind!“

„Aber jetzt muß sie erwachsen und so alt sein wie ich. Stellen Sie sich Ihren kleinen Liebling jetzt als Fischer- oder Bootmannsrau mit feiender Stimme vor. Haben Sie sie geliebt, Mr. Seymour?“

Der Anfang des Satzes war leichtfertig und scherzend gesagt worden, der Schluß schien das Ergebnis einer plötzlichen Eingebung und ihre weiche Stimme zitterte, als sie diese Frage stellte.

Alles Blut strömte dabei nach Carl's Herzen; bisher hatten Zweifel in seiner Seele gekämpft, aber durch Käthens so schüchtern gestellte Frage war aller Zweifel völlig besiegt.

„Geliebt?“ rief er fast leidenschaftlich. „Ich liebe sie noch! Meine reine, unschuldige, kleine Kathleen war meine erste Liebe und manchmal glaube ich, sie wird auch meine letzte sein!“

Miß Davenant antwortete zuerst nichts, dann aber sagte sie nachdenklich:

„Es freut mich, daß Sie sie nicht vergessen haben. Es ist mir ein lieber Gedanke, daß wenigstens Einer das Kind geliebt hat. Die arme, kleine, vereinsamte Kathleen, ich habe mir stets gedacht, daß sie sich vereinsamt gefühlt hat. Würde dieselbe, falls Sie sie jetzt treffen sollten, trotz der Veränderungen, die die Jahre mit sich gebracht haben müssen, noch Kathleen Mavourneen für Sie sein?“

„Ja,“ rief er, „ewig Kathleen Mavourneen für mich!“

„Wenn — falls — ich nehme an, daß die Umstände sie zu einem Weltkinder gemacht hätten, das reich an leichtfertigen Handlungen wäre, das einsam und herzlos gescholten wird, was dann?“

„Das könnte gar nicht der Fall sein,“ sagte er, „oder doch wenigstens nicht vollständig. Ich traue ihr immer noch!“

Käthe nahm die Lilie aus ihrem Haar, zerpupfte sie und

warf die weißen Blätter über den Balcon und sah zu, wartete, bis dieselben langsam hinuntergeschwebt waren.

„Man sagt, daß die Wirklichkeit oft weit seltsamer als alle Träume ist,“ sagte sie, „und ich glaube, daß das mitunter der Fall ist. Wenn ich Ihnen etwas von Ihrer kleinen Kathleen erzählen könnte, Mr. Seymour —“

„Meine liebe Käthe,“ erörnte da eine Stimme aus dem Hintergrunde, „ist es wohl recht, daß Du Mr. Seymour ganz in Beschlag nimmst? Ich bin der Meinung, daß er mir seinen Besuch zugebracht hat und überdies wartet Mr. Colynth auf Dich; hast Du das ihm gegebene Versprechen vergessen?“

Käthe wandte sich mit kühlere, unerschütterlicher Ruhe um. „Gewiß nicht,“ sagte sie, „entschuldigen Sie mich, Mr. Seymour, ich hatte versprochen, mit Mr. Colynth auszufahren.“

Carl verbeugte sich und wandte sich der Tante zu, aber er blieb nicht lange; er war so bewegt und aufgeregt, wie seit langer Zeit nicht. War es möglich, daß er endlich, endlich das Kind, das er so innig geliebt, wieder gefunden hatte?

Manche Männer würden jenes knabenhafte Liebesverhältniß nur als einen unterhaltenden Vorfall betrachtet haben, an den man gern zurückdenkt. Carl Seymour war es heiliger Ernst damit gewesen, der noch sein ganzes Leben zu beeinflussen im Stande war.

Als er nach Hause schlenderte, überdachte er Alles nochmals. Er befand sich, daß die Erinnerung an die unschuldigen Kinderaugen und den reinen Mund ihm oft gezögelt und getrübet hatten und wie oft er von dem Kindergezicht geträumt hatte. Das leise, ferne Wogenbranden riefen ihm einen Abend zurück, da er, als Kathleen einmal eingeschlafen war, sie auf seinen Armen zwei Meilen längs der Küste fortgetragen hatte und daß er sie betrachtet und bei sich erwogen hatte, ob wohl irgend ein Kind oder ein Weib schöner sein könne, als dieses kleine Mädchen. Es war nicht Käthe Davenant, an die er so innig dachte, sondern Käthe Ogilvie. Noch war die Zeit für ihn nicht gekommen, um zu begreifen, daß er das Weib liebe, weil es jenes Kind gewesen war, noch sagte er nicht, daß jenes holde Kind sich in diese elegante Weltbame verwandelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 4. März. Die dritte Berathung des Staatshaushaltsetats wird beim Etat des Innern fortgesetzt.

Abg. v. Bierzbinski (Pole) beschwert sich darüber, daß in Polen alle neuen Orts- und Niederlassungen mit deutschen Namen belegt werden.

Minister des Innern v. Puttkamer entgegnet, es sei allerdings nicht erwünscht, daß zu viele polnische Bezeichnungen in Anwendung kommen, daß sie schwerer verständlich seien als die deutschen, eine allgemeine Verfügung, hauptsächlich oder ausschließlich deutsche Namen anzuwenden, besteht nicht.

Abg. v. Schorlemer-Alt (Centr.) meint, durch das gegen die Polen geübte Verfahren würden diese nicht an Preußen gewöhnt, sondern mit Erbitterung erfüllt.

Abg. Hahn (cons.) hält es nicht für angezeigt, in der dritten Lesung noch auf Specialitäten einzugehen. Die allgemeine Erklärung des Ministers genügt.

Abg. Kantak (Pole): Daß ein polnischer Name schwerer auszusprechen sei, wie ein deutscher, gebe keinen Grund dafür ab, die polnischen Namen zu verbieten. Den Abg. v. Tiedemann fordere er auf, ihm nachzuweisen, daß er (Kebner) nicht polnischer Abkunft sei.

Abg. v. Tiedemann-Domst (freicons.) entgegnet, ein Vetter des Vorredners schreibe sich deutsch „Kantak“, die Kantak'sche Familie sei aus Deutschland eingewandert und die Mutter des Abg. Kantak sei eine Deutsche gewesen.

Abg. Kantak entgegnet, unter Vorzeigung eines großen Pakets von Schriftstücken, er habe das Taufzeugniß seines Vaters und das seiner Tante (große Petteit), woraus seine polnische Nationalität genügend hervorgehe. Wie sein angeblicher Vetter zu dem „h“ in seinem Namen gekommen, wisse er nicht. Seine Mutter sei eine Polin, die gegenheilige Aeußerung des Abg. von Tiedemann tactlos gewesen. Der Präsident bezeichnet diesen Ausdruck als unzulässig. Abg. Kantak nimmt denselben zurück und ersetzt ihn durch unpassend.

Abg. v. d. Reck (cons.) bemerkt, die Unterhaltung über den Namen Kantak sei zwar recht unterhaltend, gehöre aber doch eigentlich nicht zur dritten Etatsberathung. Der Etat des Innern wird genehmigt. Es folgt der Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Abg. Dirichlet (fortschr.) beschwert sich über Ausnützung der landwirtschaftlichen Vereine zu agitatorischen Zwecken durch Herrn Julius Schulze in Königsberg. Der Minister habe doch ausdrücklich erklärt, daß er solche Agitationen in den Vereinen nicht dulden werde.

Staatsminister Dr. Lucius erwidert, er stehe nach wie vor auf dem früher dargelegten Standpunkte; aber die Statuten würden überall beobachtet und ein Verstoß gegen dieselben sei nicht vorgekommen. Sollte künftighin der eigentliche Zweck der landwirtschaftlichen Vereine vor der politischen Agitation zurücktreten, so würde er nicht anstehen, von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch zu machen und den Vereinen keine ferneren Unterstüzungen aus Staatsmitteln bewilligen.

Abg. v. Minnigerode: In Ostpreußen gewinne die conservative Strömung und mehr die Oberhand; die Zeit sei eben stärker als der Liberalismus. Das Auftreten des Herrn Schulze sei durchaus legal.

Abg. v. Füllersamb (cons.): Die Schulze'sche Agitation sei keine direkt politische. Uebrigens haben die Landwirthe im Ostpreussischen die politische Agitation erst von den Fortschrittlerern gelernt.

Abg. Steffens (fortschr.): Die Schulze'sche Agitation sei nicht mehr anständig; noch kein anständiger Mann habe gewagt, dieselbe zu billigen.

Abg. Dr. Hänel (fortschr.) äußert sich in ähnlicher Weise; die Art der Schulze'schen Agitation sei mit der sozialdemokratischen verwandt.

Abg. v. Minnigerode (cons.) erklärt, daß in dem äußeren Verfahren bei der Agitation nichts Anstößiges zu finden sei. Die Debatte über diesen Gegenstand wird geschlossen.

Abg. Dr. Lieber-Montobaur (Zentr.) motiviert den von ihm und dem Abg. Petoda gestellten Antrag: die Regierung zu ersuchen, den bei den Auseinandersetzungsbehörden (Gemeindekommissionen) beschäftigten Feldmessern auf deren erst nach Jahr und Tag zur Festsetzung gelangenden Ansprüche an die Staatskasse auch für die Hülfsträfte, Reisefkosten, baare Auslagen zc. von

## Der Sudan.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der aus beiden Quellströmen gebildete Nil fließt von Khartum aus in nordöstlicher Richtung bis Berber, nimmt südlich dieser Stadt seinen letzten Zufluß, den Albara, auf, wendet sich dann nordwestlich und tritt hier in das Gebiet des eigentlichen Nubiens ein.

Der Nil ist mehr als irgend ein anderer Strom für seine Umwohner von Bedeutung, denn durch seine jährlichen wohlthätigen Ueberschwemmungen ist er die einzige Bedingung der Fruchtbarkeit für seine sonst regenlosen Uferländer. Der Strom steigt alle Jahre vom 15. Juni bis zum 15. Oktober, fällt dann bis zum Februar und behält von da bis Mai denselben Wasserstand. Der bei den Ueberschwemmungen der Ufer mitgeführte Schlamm lagert sich bei dem Zurücktreten des Wassers ab und liefert auf diese Weise fruchtbaren Boden. Von der größten Wichtigkeit ist die zweckmäßige Vertheilung des Wassers zur Zeit des Steigens. Zu dem Zweck wird dasselbe durch zahllose Kanäle, große Wasserbassin, Schöpfräder u. s. w. im ganzen Thale vertheilt, und auch dorthin geleitet, wohin der Fluß, sich selbst überlassen, vielleicht nur bei ungewöhnlichem Steigen dringen kann. Sollte es sich ereignen, daß die Ueberschwemmung des Uferlandes nur ein einziges Mal ausbleibt, so würde man im darauf folgenden Sommer anstatt einer Prairie üppig wogender Wehren eine brennende Wüste vor sich haben.

Behufs Messung des Wasserstandes existiren in Aegypten drei Nilmesser, und zwar der eine bei Khartum, der zweite bei Berber an der Mündung des Albara, und der dritte auf der Insel Rhoda bei Kairo. Mittels derselben kann z. B. von Khartum aus nach Kairo der momentane Wasserstand mit Sicherheit 20—25 Tage vorher telegraphisch angemeldet werden. Der höchste Wasserstand beträgt etwa 8 Meter über dem niedrigsten. Der uralte Nilmesser auf der Insel Rhoda wurde im 8. Jahrhundert durch den Khalifen Walid aus der Dynastie der Omajyaden errichtet und nach seinen Angaben über die Höhe des Wasserstandes richtet sich der jährliche Satz der Grundsteuer in Aegypten.

durchschnittlich 7500 Ml. angemessene Monatszuschüsse leisten zu lassen und demgemäß die bisher üblichen Vorschüsse von 250 Ml. monatlich auf 500 Ml. zu erhöhen. Die Feldmesser müssen oft Jahre lang auf Erstattung ihrer Auslagen warten, die dann oft bis 15,000 Mark angeschwollen seien. Die Folge sei, daß die Feldmesser Bucherern in die Hände getrieben würden.

Reg.-Komm. Geh. Rath Sterneberg bittet den Antrag, der in das Detail der Verwaltung tief eingreife, abzulehnen. Es sei neuerdings angeordnet, daß in dringenden Fällen auch einmalige außerordentliche Vorschüsse geleistet werden können.

Auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher-Essen wird der Antrag Dr. Lieber an die Budgetkommission verwiesen. Die Etats der landwirtschaftlichen und Geflügelverwaltung werden genehmigt.

Beim Kultusetat verwendet sich Abg. Hise (Zentr.) für Aufhebung des Klostergesetzes. Von der Beseitigung des Kulturkampfes sei der Frieden auf sozialem Gebiete abhängig.

Abg. Stöcker wendet sich gegen die von den Abgg. Hermes und Zelle in der zweiten Berathung erhobenen Beschuldigungen des Konfistoriums in Sachen der Berliner Sophiengemeinde. Durch derartige unzutreffende Darstellungen werde das Ansehen der Kirchenverwaltung herabgesetzt.

Abg. Hermes (fortschr.) behauptet, daß hier Angelegenheiten zur Erörterung gelangen, die nicht hierher gehören. Stöcker habe ihm persönliche Motive zugeschoben; solche Jongleurkunststücke sollten nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken.

Abg. Zelle führt eine Anzahl Beispiele an, um zu beweisen, daß das Konfistorium in die Selbstverwaltung der Gemeinden beschränkt eingreife. So habe das Konfistorium in einem Falle gegen die Mitglieder eines Kirchenraths Strafantrag gestellt, nur um über eine zweifelhafte Bestimmung eine präjudizielle Entscheidung zu gewinnen.

Abg. Stöcker erachtet durch die Ausführungen der Vorredner die seinigen in keiner Weise widerlegt.

Auf Veranlassung des Abg. Dr. Meyer-Breslau theilt Ministerialdirektor Greiff mit, daß zur Beseitigung der räumlichen Uebelstände an der Universität Breslau demnächst ein Neubau in Angriff genommen werde.

Abg. Kantak verbreitet sich in langer Rede unter großer Unruhe des Hauses über die Zurücksetzung der polnischen Sprache in den Unterrichtsanstalten.

Kultusminister Dr. v. Götler wird in einem der vom Vorredner angeführten Fälle Recherchen anstellen lassen und hält im Uebrigen die in der zweiten Berathung vom Regierungstische aus gegebenen Erklärungen aufrecht. Hierauf wird die Weiterberathung vertagt.

Nächste Sitzung: morgen. (Antrag Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes, Etat.)

## Deutsches Reich.

Berlin, 4. März 1884.

△ Es heißt, der deutsche Kronprinz werde der im Laufe des Sommers im Kloster Zich stattfindenden Krönung des serbischen Königspaares beiwohnen.

X Der Kronprinz wohnte der gestrigen Sitzung des preussischen Landes-Oekonomie-Collegiums bei, in welcher Professor v. Miaskowski über die Resultate der Verschuldungs- und Grund-Eigentumsstatistik referirte.

V Die Prinzessin Friedrich Karl ist gestern Abend von Dessau kommend in Berlin eingetroffen und von Ihrem Gemahl empfangen worden. Heute Mittag stattete die Prinzessin dem Kaiser und der Kaiserin einen Besuch ab.

— Der Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff hatte die Ehre, gestern Nachmittag Se. Majestät den Kaiser bei sich zum Diner zu sehen, Allerhöchstdemselben gerade an diesem Tage vor einem Jahre, den 3. März 1883, die Kabinettsordre unterzeichnet hatte, durch welche Herr von Bronsart zum Kriegsminister ernannt wurde. An dem Diner nahmen noch die kommandirenden Generale des Gardekorps und des 3. Armeekorps, die Generale Graf v. Brandenburg und von Pape, der Minister des Innern von Puttkamer, der General-Inspekteur der Artillerie, General-Lieutenant von Voigts-Rheke, der Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg, der Hof-Jägermeister vom Dienst Freiherr von Heinke, General-Lieutenant von Hartrott, die Generalmajors von Hänisch und von Grolman, Oberst-Lieutenant Wodtke vom Kriegsministerium u. A. Theil.

Die Geschichte des ägyptischen Sudan ist wenig bekannt, es ist aber nöthig, einen Ueberblick über dieselbe zu gewinnen, um sich Rechenhaft darüber geben zu können, aus welchen Gründen die ägyptische Regierung stets darnach strebte, ihre Oberhoheit über die den Sudan bildenden Länder auszudehnen. Die ältesten Nachrichten über die Existenz sudanesischer Reiche melden uns das 13. Jahrhundert v. Chr., zu welcher Zeit Ramses III., den Herodot Rhampinit nennt, seine Eroberungszüge südlich bis Dongola ausdehnt und die dortigen Stämme sich tributpflichtig gemacht haben soll. Mit dem Sturz des ägyptischen Reiches befreiten sich die Stämme wieder, wurden aber fortwährend durch die Herrscher von Napata und Meroë bedroht. Nachdem auch dieses letztgenannte Reich untergegangen war, ist die Geschichte des Sudan für lange Jahrhunderte im Dunkel gehüllt. Erst mit dem 8. Jahrhundert n. Chr. kann der Faden der Geschichte wieder aufgenommen werden, indem zu jener Zeit ein aus Arabien eingewandertes Volkstamm, die Beni-Dmr, in Sennaar seine Wohnstätte aufschlug, die umwohnenden Negerstämme unterwarf und dieselben zum Islam bekehrte. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts eroberte König Amara Duntus das Land zwischen Fazoff und Khartum und gründete ein großes Reich zu beiden Ufern des weißen Nils. Fortwährende Kämpfe mit den Nachbarvölkern füllten nun die Periode bis zum 18. Jahrhundert aus, zu welcher Zeit ein Krieg zwischen den Königen von Abyssinien und Sennaar zum ersten Male die Augen Europas auf jene bis dahin wenig bekannten Ländergebiete lenkte. Der immermehr um sich greifenden Anarchie in jenen Ländern machte der ehrgeizige Pascha Mehemed Ali (früher ein rumelischer Steuernehmer aus Kavala) ein Ende, welcher in Erfahrung gebracht hatte, daß dort reiche Goldminen existirten und daraufhin, sowie von dem Wunsche befehle, ein großes orientalisches Reich zu gründen, im Jahre 1819 einen Feldzug nach dem Sudan unternahm. Hiermit treten wir ein in die Periode der ägyptischen Eroberungen im Sudan.

Mehemed Ali unterwarf in zwei Feldzügen die Reiche Kordofan, Sennaar und Takale und stellte im Jahre 1842 einen Generalgouverneur an die Spitze der eroberten Provinzen.

— Wie wir erfahren, hat der Tenno von Japan folgenden Offizieren und Beamten des Generalstabes mit Bezug auf die Kommandirung des japanischen Ingenieur-Hauptmanns Tassaka, des Adjutanten und Begleiters des Kaiserl. Prinzen Rita-Schira-Kawa, bei der Landesaufnahme-Ordnung ertheilt, und zwar die 3. Klasse des Verdienstordens der aufgehenden Sonne: dem Obersten Schreiber, Chef der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme, dem Oberlieutenant Steinhausen, Chef der kartographischen Abtheilung der Landesaufnahme und dem Landesvermessungs-Rath Kaupert; denselben 4. Klasse: dem Vermessungs-Direktor Erfurth im Großen Generalstabe.

Darmstadt, 4. März. In der zweiten Kammer wurde heute ein Erlaß des Großherzogs verlesen, in welchem der Kammer die Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen von Battenberg und die Verlobung der Prinzessin Elisabeth mit dem Großfürsten Sergius mitgetheilt wird. Die Kammer beschloß, morgen eine Glückwunschkarte an den Großherzog zu berathen und trat heute in die Berathung des Gesetzentwurfs über die Erbschafts- und Schenkungssteuer ein.

## Ausland.

Agram, 4. März. Bei den Schneidergesellen Ernec und Hirscha hier wurden Schriftstücke mit Beschlag belegt, aus denen deren Verbindung mit dem Redacteur Prager in Pest und mit den sozialistischen Arbeitervereinen in Luzern und Zürich hervorgeht. Ernec ist verhaftet und dem Gerichte vorgeführt worden, Hirscha liegt krank darnieder. Vier andere Arbeiter sind gestern als der Mitgliedschaft bei sozialistischen geheimen Vereinen verdächtig verhaftet worden. Das weitere Erscheinen des Starcevic'schen Organes Sloboda ist untersagt worden.

Bern, 4. März. Die Berner Regierung hat gestern die Verhaftung des hiesigen Anarchisten-Vereins, Kennel, beschloßen. Derselbe ist eines gemeinen Verbrechens verdächtig.

Paris, 3. März. Ferry wie die Minister des Innern, des Krieges, der Justiz und des Unterrichts nehmen die Einladung einer Deputation des Lotdepartements zur Feier der auf den 14. April verschobenen Enthüllung des Denkmals Gambetta an. Ferry lehnte früher bereits ab, weil seine Stellung als Präsident der Republik es ihm verbiete, politischen Manifestationen beizuwohnen. — Prinz Victor, von dem hieß, daß er eine längere Reise unternehmen und sogar in die rumänische Armee eintreten werde, ist heute plötzlich nach Paris zurückgekehrt.

London, 3. März. Die Polizei ist zwei Männern, anscheinend Amerikanern, auf der Spur, welche die Höllmaschinen in den Gepäckräumen des Victoriabahnhofes, sowie der Bahnhöfe des Charing Cross, Paddington und Ludgate Hill aufgegeben haben sollen. Dieselben hätten, wie es heißt, am 20. Februar Abends Wohnung im Waverley Hotel, Great Portland Street, genommen und am folgenden Montag Morgen das Hotel wieder verlassen. Die Handkoffer der beiden im Verdacht stehenden Männer sollen mit den auf den Bahnhöfen von Charing Cross, Paddington und Ludgate Hill aufgefundenen identisch sein.

London, 3. März. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, hat sich heute nach Plymouth begeben, um dem Prinzen Heinrich von Preußen einen Besuch abzustatten.

London, 4. März. Eine der Regierung gestern Abend zugegangene Depesche des General Gordon meldet, Stewart sei von seiner zweiten Expedition nach dem Weißen Nil in Khartum wieder eingetroffen, derselbe habe die Lage der Dinge am Weißen Nil etwas befriedigender gefunden.

## Provinzial-Nachrichten.

Gorzno, 4. März. (Unfall) Während heute einige Arbeiter auf dem Zimmerplatz mit dem Beschlagen des Holzes beschäftigt waren, traf ein im Trabe zu Thal fahrendes Fuhrwerk, welches einem mit Steinen beladenen Wagen ausweichen wollte, mit solcher Gewalt gegen einen Zimmerbalken, daß der daran arbeitende Mann in einen unfern gelegenen zehn Fuß tiefen Keller geworfen wurde, aus welchem er nur mit Mühe herausgeholt werden konnte. Zum Glück ist er mit einer leichten Quetschung davongekommen.

Unter Abbas Pascha nahm der Sklavenhandel so große Dimensionen an, daß sein Nachfolger, der einsichtige Said Pascha diesem unwürdigen Treiben ein Ende zu machen beschloß und die Abschaffung der Sklaverei proklamirte. Said Pascha verminderte die Steuern, organisirte einen Postdienst durch die Wüste mit Kameelen und faste sogar den Gedanken, eine Eisenbahn zur Verbindung des Sudans mit Unter-Aegypten zu erbauen. Diese Eisenbahn, von welcher wir bereits oben sprachen, ist jetzt erst von Wadi-Halfa bis Hannel fertig gestellt. Die verschiedenen, von Said Pascha vorgenommenen Reformen hatten unter seinem Nachfolger Musa Pascha aber nicht den gewünschten Erfolg, denn Sir Samuel Baker, welcher im Jahre 1861 behufs Erforschung der Nilquellen den Sudan durchreiste, berichtete u. A.: „Der Sudan ist vollständig ruiniert, die Ausgaben überschreiten bedeutend die Einnahmen des Landes und neue Steuern werden zur Abhülfe geschaffen. Es existirt kein Beamter, welcher nicht stiehlt, der General-Gouverneur in Khartum selbst, nimmt mit vollen Händen. Die armen Bewohner allein müssen unter dieser Geißel leiden und Niemand verhilft ihnen zu ihrem Recht. Der ganze Sudan ist ein Bild des Elends.“

Im Jahre 1863 wurde Ismail-Pascha Statthalter von Aegypten und erhielt im Jahre 1867 den Titel „Vizekönig“ (Khedive) mit dem Prädicat „Hoheit.“ In seine Regierungszeit fallen die Expeditionen Sir Samuel Baker's 1869 und Gordon-Pascha's 1874, deren Hauptzweck die Vernichtung und Abschaffung des Sklavenhandels und die Unterwerfung der unzufriedenen Stämme war.

Es erscheint um so unerklärlicher, hier einige Bemerkungen über den Sklavenhandel einzuschalten, als gerade der Mahdi die Sklavenfrage und die damit zusammenhängende Unzufriedenheit sudanesischer Stämme als Vorwand für seine Empörung benutzte hat. Bereits zur Zeit der Ankunft der ersten Seefahrer in Afrika wurde dort ein schwunghafter Sklavenhandel betrieben, der hauptsächlich darin seinen Ursprung fand, daß man in Folge der von Jahr zu Jahr zunehmenden Handelsbeziehungen mit Europa billige Arbeitskräfte für die Gewinnung der kostbaren Producte des Orients, vor allen

**Garnsee, 2. März.** (Brutalität.) Vor einigen Tagen war die im nahen Walde gebaute Bude der Schanplatz einer brutalen Affaire. Die Schauspieler gingen Abends in die qu. Bude, um einen guten Tag zu leben. Als sie sich ziemlich berauscht hatten, machten sie in dem Walde Feuer, so daß das kleine Haus in Gefahr schwebte, von den Flammen verzehrt zu werden. Der Gastwirth lief, Hilfe suchend, zu dem nächsten Bahnwärter. Zufälliger Weise war dort der Forstleve Edelhof aus S. anwesend, der sich sofort aufmachte, um dem Unwesen zu steuern. Dort angelangt, gab er den Befehl, das Feuer zu löschen. Allein die Arbeiter parirten nicht; ja einige stürzten sogar auf ihn los. Beherzt griff der Forstbeamte zur Waffe und feuerte zwei Schüsse ab, von denen der eine einen Arbeiter etwas verletzte. Nun wurden die Arbeiter zu wilden Thieren. Um sein Leben zu retten, flüchtete Edelhof in das Gasthaus. Nachts schnaubend drangen die rohen Subjecte in dasselbe ein, nahmen ihm sein Gewehr ab und versetzten ihm mit Messern mehrere Stiche. In demselben Moment waren zum Glück der Gensdarm und der Polizist aus unserer Stadt angekommen. Drei von den rachsüchtigen Thätern wurden abgeführt und dem Amtsgericht in Marienwerder überliefert, während die übrigen das Hasenpanier ergriffen. Edelhof ist ziemlich schwer verletzt.

**Flatow, 3. März.** (Ein Schalksknecht.) Die Arbeiter D. und S. in dem benachbarten Dorfe S., begaben sich vor einigen Nächten nach vorheriger Verabredung auf das Gehöft des Besitzers G., um Schafe zu stehlen. Nachdem der betr. Stall, welchen nur ein verschiebbarer Kiesel schloß, geöffnet war, ging D. zuerst in denselben, um ein Schaf zu binden, während S. auf D. draußen warten sollte. Plötzlich schob jedoch S. von außen den Kiesel vor und rief den Besitzer G., sowie den Amtsdienner B. herbei, worauf D. verhaftet und dem Königl. Amtsgericht hier selbst überliefert wurde. Was den S., der bereits mehrfach vorbestraft wurde, veranlaßt hat, seinen Genossen zu verrathen, ist bis jetzt nicht festgestellt worden.

**Ronik, 4. März.** (Prozeß.) In der heutigen Fortsetzung des Prozesses über den Neustettiner Synagogenbrand deponiren Buchholz und Wienick: 14 Tage nach dem Brande habe Buchholz die Zündschnur vorgezeigt, Experimente damit jedoch nicht vorgenommen. Der Kriminalkommissar Häft (Berlin): Er sei im Februar d. J. im Auftrage des Ministers des Innern und mit Zustimmung des Justiz-Ministers in der gegenwärtigen Prozeß-Angelegenheit in Neustettin gewesen. Buchholz sei in angetrunkenem Zustande gekommen, habe ihm die Zündschnur überbracht mit dem Bemerkten: damit haben die Juden den Tempel angezündet, nun müssen alle Juden hängen. Er habe bereits 14 Tage nach dem Brande mit Wienick probirt und gefunden, daß Pulver darin sei. Buchholz bestritt dies. In der heutigen Verhandlung verwickelte sich der Zeuge Buchholz nach Protokoll seiner Aussage über die von ihm eingeleitete Zündschnur in Widersprüche und wurde durch den Kriminalkommissar Häft, der ihn vernommen, der Unwahrheit beichtigt. Nach einer Konfrontation des Buchholz mit dem Dienstmädchen des Wittangeklagten Heldemann erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofes, daß einer von beiden einen Meineid geleistet habe.

**Marienburg, 3. März.** (Verein für die Ausschmückung der Marienburg.) Eine zahlreiche Versammlung hatte sich heute Mittags 12 1/2 Uhr in der Aula des Gymnasiums eingefunden, um sich als „Verein für die Ausschmückung der Marienburg“ zu konstituiren. Der Oberpräsident der Provinz, Herr von Ernsthausen, begrüßte die Anwesenden, dankte für das zahlreiche Erscheinen und las, nachdem die Versammlung ihn zum Präses durch Aclamation gewählt hatte, den Entwurf eines Statuts vor, welcher in allen Theilen von der Versammlung en bloc angenommen wurde. Zum Vorstände wurde das aus vierzehn Personen bestehende Komitee und außerdem noch die Herren Regierungsrath Fink und Kommerzienrath Damme-Danzig gewählt. Die während der Verhandlungen zirkulirenden Voten zum Beitritt ergaben ca. 300 Unterschriften als Mitglieder des Vereins. Es steht in Aussicht, daß in den beiden Provinzen sich Lokal-Vereine bilden werden, um die Förderung des schönen Zweckes noch intensiver zu betreiben. Der Jahresbeitrag wurde, um die Mitgliedschaft möglichst großen Kreisen zugänglich zu machen, auf 3 Mark festgesetzt. — Ein gemeinsames Mahl, bei welchem Herr Bürgermeister Dr. Penter den hochgestellten Gästen für ihr Erscheinen dankte und Herr Oberpräsident v. Ernsthausen dem Gelingen des Werkes ein Glas widmete, beschloß die Vereinigung. Mehrere öffentliche Gebäude hatten geslaggt.

Dingen des Kaffees, haben wollte. Daß der Sklavenhandel gerade in den Ländern des Islam leichter Eingang fand, als anderswo, erklärt sich aus der allen Orientalen gemeinsamen Abneigung gegen jede körperliche und geistige Thätigkeit. Der Hauptstich der Sklavenhändler war Khartum, von wo aus nach den Ländern der Gallasneger, nach Süd-Abyssinien, Kordofan und namentlich Darfor vollständige Sklavenjagden unternommen wurden. Aber obgleich einzelne Herrscher, wie Saïd- und Ismail-Pascha hiergegen energische Maßregeln ergriffen, so war das Uebel doch schon zu sehr eingewurzelt, um plötzlich beseitigt werden zu können. Die Hauptschuld hieran trägt ohne Zweifel Mehemed-Ali, welcher für seine Eroberungszüge im Sudan ganze Negeregimenter formirte und seine Offiziere und Beamten mit Negerklaven bezahlte. Im Jahre 1869 übertrug Ismail-Pascha dem Engländer Sir Samuel Baker den Oberbefehl über ein Expeditionscorps, welches neben der Erforschung der Nilquellen, hauptsächlich die Aufgabe hatte, den Negerhandel zu unterdrücken. Baker drang von Khartum aus bis zum zweiten Grade nördl. Breite vor, annectirte das Land und proklamirte überall die Abschaffung der Sklaverei. Er errichtete in Masindi, Foweira, Fatiko und anderen Orten Militairstationen mit nicht unter 100 Mann Besatzung und kehrte im Jahre 1873 nach Kairo zurück. Wenngleich Baker mit einer großen Energie und einer unvergleichbaren Arbeitskraft eine genaue Kenntniß des Landes erwarb und durchaus zweckmäßige Anordnungen in den unterworfenen Ländern getroffen hatte, so konnte man doch nur von einer militairischen Eroberung, nicht aber von einer Veruhigung des Sudans sprechen, denn die Verhältnisse waren nichts weniger als konsolidirte.

Die weitere Lösung der schwierigen Aufgabe wurde einem andern Engländer, dem Oberst Gordon, von Ismail übertragen. Im Jahre 1874 trat Gordon seine Expedition an, drang nach Süden bis Gondokoro vor, hob mehrere Sklavenmärkte auf und nahm die Unterwerfung zahlreicher kleinerer Negerstämme entgegen. Gegen die Sklavenhändler im Sudan und die mit ihnen verbündeten Ägypter, welche einen Verdienst an dem Handel hatten, der nun wegfiel,

**Löwen, 28. Februar.** (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen hatte der höchst pflichtgetreue Sergeant R. das Unglück, einen Rekruten zu erschließen. R., von dem Schützenplatze zurückkehrend, verfiel innerhalb der Festungswerke auf den unseligen Gedanken, einen von dem Dache der mittleren Kaserne herabhängenden Eiszapfen als guter Schütze hinunterzuschleusen zu wollen. In demselben Augenblick, als R. schußbereit angelegt hatte, stieß der vorgebaute Rekrut den Kopf zum Fenster hinaus und wurde von dem Geschoß (Zielmunition) so unglücklich getroffen, daß er sofort eine Leiche war. R., welcher untröstlich sein soll, ist sofort verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 5. März 1884.

— (Personalien.) Herr Premier-Lieutenant Wiener von der I. Ingenieur-Inspektion, gegenwärtig zur Militär-Telegraphie kommandirt und Herr Sekonde-Lieutenant Müller vom Garde-Pionier-Bataillon sind zur Fortifikation Thorn versetzt.

— (Personalien.) Der Gerichtsvollzieheranwärter Friedrich Heße in Schmerwitz bei Wiesenburg ist zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bei dem Amtsgerichte zu Flatow bestellt worden.

— (Konservativer Verein Thorn.) In der gestrigen Vorstandssitzung kam die Feier von Kaisers Geburtstag zur Berathung. In das Festcomitee, welchem die endgültige Entscheidung über die die Feier betreffenden Angelegenheiten überlassen bleibt, wurden gewählt die Herren: Auditeur von Heyne, Photograph Wachs, Bädermeister Rausch und Redacteur Leue. Nachdem alsdann 8 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen waren, theilte der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Meister, mit, daß die in der letzten Generalversammlung gefaßte „Resolution“ Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reichsfürst übermitteln sei. Zum Schluß brachte Herr Meister folgendes Schreiben zur Verlesung:

Einem hochzuverehrenden Vorstand des  
„Konservativen Vereins Thorn“

beehre ich mich, ganz ergebenst die Bitte auszusprechen, den Mitgliedern des „Konservativen Vereins Thorn“ gefälligst meinen aufrichtigen Dank übermitteln zu wollen, für die liebenswürdige Art, mit welcher Sie mir vergönnt haben, Ihnen die Grundanschauungen meines konservativen Standpunktes entwickeln zu dürfen.

Indem ich der Ueberzeugung bin, daß diese Anschauungen im Wesentlichen das Fundament eines jeden konservativen Programms in Preußen darstellen, weiß ich doch sehr wohl, daß dieselben nicht beanspruchen können, die Einzelausführung eines solchen Programms selbst zu repräsentiren. Ich würde meine Aufgabe dann erfüllt zu haben glauben, falls meine kurzen Ausführungen, an ihrem Theil, nur dazu beigetragen hätten, zu solchem positiven Weiterarbeiten mit anzuregen!

Auf jeden Fall bekenne ich freudig, daß ich durch unsern Gedankenaustausch einen neuen Ansporn gewonnen habe, mit erhöhtem Eifer fortwirken zu helfen an der Sache, welche uns alle verbindet! Und ich würde eine besondere Genugthuung empfinden, falls derselbe auch in den Konservativen Thorns und seiner Umgegend das Gefühl von der Gemeinsamkeit unserer Sache in Ost und West mit hätte stärken können! Den Wunsch, uns alle die Hand zu reichen, in Hingebung an das Kaiserliche und Königl. Haus Hohenzollern, zum Segen im Innern, zur Ehre nach Außen für unsere große deutsche Nation!

In dieser Empfindung zeichne ich mich als der konservativen Partei von Thorn und Umgegend

hochachtungsvollst ergebenster

Carl Peters.

— (Theater.) Wir machen die Theaterbesucher unserer Stadt darauf aufmerksam, daß am nächsten Freitag zum Benefiz von Fräulein Lieber „Deborah“ zur Aufführung kommen wird. Wir hoffen, daß das Publikum in Erinnerung der außerordentlichen Mühe, welche sich diese Dame in ihren Rollen giebt, durch zahlreichen Besuch dankbar erweisen wird.

— (Die Ziehungen der 170. preussischen Klassenlotterie) sind derart festgesetzt, daß die Ziehung der 1. Klasse am 2. April, der 2. am 13. Mai, der 3. am 17. Juni und der 4. Klasse am 25. Juli 1884 beginnt.

— (Reichsgerichtserkenntniß.) In Fällen, wo das Verweilen in einer fremden Wohnung erst durch die Aufforderung des Berechtigten, die Wohnung zu verlassen, zu einem unbefugten

muskte Gordon fortwährend Streifzüge unternehmen und sich schließlich durch Vernehmung der Militairstationen sichern. Im Jahre 1876 ernannte ihn der Khedive auf 3 Jahre zum General-Gouverneur des ganzen Sudan, und hatte er als solcher über ein Land von 2000 km Länge und 1000 km Breite zu gebieten. Seine dreijährige Statthalterchaft brachte ihm wenig Ruhe, denn überall empörten sich die unterworfenen Staaten und verzögerten dadurch das Werk der Abschaffung der Sklaverei. Ein Offizier Gordon's, Namens Gessi, unterdrückte einen Aufstand in Bahr el Ghazal und wurde im Jahre 1880 zum Gouverneur dieser Provinz ernannt. Gordon kehrte im Dezember 1879 nach Kairo zurück, nachdem er noch kurz vorher eine Zusammenkunft mit dem Könige Johann von Abyssinien gehabt hatte, behufs Feststellung der Bedingungen eines dauernden Friedens zwischen Ägypten und Abyssinien. Ihm folgte als General-Gouverneur in Khartum Neuf Pascha, ein Mann, der sich durch sein Regiment sehr verhaßt machte und nicht unwesentlich zum Ausbruch der jetzigen Revolution des Mahdi beitrug. Unter der einseitigen und schwachen Regierung des jetzigen Khedive, Mehemed-Tewfik-Pascha verfielen die von Gordon freigemachten Stämme wieder der alten Bedrückung, und seitdem die ägyptische Regierung überhaupt in Verfall kam, erwachte die alte Unzufriedenheit, die sich nun besonders gegen die Regierung richtete. Rechnet man hierzu noch die geringe Autorität der von den Engländern neu formirten ägyptischen Armee, so darf man sich nicht wundern, wenn ein entschlossener Mann, wie der Mahdi, indem er sich zum Führer des Volkes aufwarf, bald zahlreiche Anhänger fand, die bereit waren, das Joch der Fremden abzuschütteln oder im verzweifeltsten Kampfe unterzugehen.

Nachdem wir somit bei dem Beginne des Aufstandes angekommen sind, schließen wir unseren geographisch-historischen Abriss und verweisen in Bezug auf die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz auf die Tagespresse.

wird, hat die Nichtbeachtung dieser Aufforderung nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Straffenats, vom 7. Januar d. J., die Bestrafung wegen Hausfriedensbruchs zur Folge; es bedarf demnach keiner zweiten Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, um die Strafbarkeit des Verweilenden herbeizuführen.

— (Razzia.) Bei der gestrigen Razzia wurden 15 obdach- und existenzlose Individuen abgefaßt.

— (Arretiri.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 21 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

### Mannigfaltiges.

**Berlin, 3. März.** (Ein relegirter Sextaner) gehört zu den Seltenheiten. Die kleinen Burschen pflegen sich noch nicht Streiche zu Schulden kommen zu lassen, die ihre billige Ausschließung von der Schule nothwendig machen. Vor einigen Tagen aber mußte dies äußerste Mittel im Interesse der Disziplin in einer höheren Lehranstalt in Berlin N.W. angewendet werden. Der neunjährige Junge begann nämlich in der Pause mit sämtlichen Dintensässern in der Klasse ein Bombardement nach den Tafeln und den Wandarten, die vollständig unbenutzbar wurden. Die Klasse glich einem Schlachtfeld, auf welchem Ströme von Dinte flossen. Die übrigen Kinder konnten zuerst ihre Säge gar nicht einnehmen, und das Lehrer-Kollegium stand staunend vor der angerichteten Verwüstung. Da der Knabe sonst durchaus nicht bössartig gewesen, so nimmt man an, daß er einen plötzlichen Anfall von Irrsinn gehabt hat. Uebrigens hat er den Unfug ruhig eingestanden.

**New-York, 15. Febr.** (Uebertriebene Vorsicht.) Eine junge Dame, Namens Amy Bell, welche unlängst ihren siebenenten Geburtstag gefeiert hat, trat dieser Tage in die Merrimack-Sparbank in Manchester, N. H., und sprach den Wunsch aus, das Institut zu inspiziren. Da sie allein gekommen war, so machte sich der Schatzmeister der Bank das Vergnügen, ihr alles zu zeigen: Bankbücher, Hauptbücher und Zahlbücher, den riesigen feuerfesten und diebesicheren Geldschrank, ja sogar das höchst complicirte Schloß des letzteren. Sie erklärte sich völlig zufriedengestellt und sagte, ihr Vater habe 5 Dollars für sie deponirt, und sie habe sich nur mit eigenen Augen davon überzeugen wollen, daß das Geld auch sicher sei.

### Briefkasten der Redaktion.

Thorn. Einige Antisemiten. Ihr Pudel scheint ein recht diffideler Käter zu sein. Allerdings sind unsere socialen Verhältnisse so auf den Hund, daß man sich nicht wundern kann, wenn sie selbst einen Hund jammern können.

Thorn. Eine Sage. Recht nett. Soll gelegentlich benutzt werden.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

### Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.) Theils heiteres, theils nebligtes, sonst trockenes Wetter mit mäßigen südöstlichen Winden. Etwas kälter.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. März.

	3. 4. 84.	3. 5. 84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	201—15	201—85
Warschau 8 Tage	200—60	201—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	94—80	95—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—60	62—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—20	55—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	169—05	169
Weizen gelber: April-Mai	174—25	173—75
Sept.-Oktober	183—25	183
von Newyork loco	108—50	108—25
Roggen: loco	145	146
April-Mai	145—50	145—20
Mai-Juni	146	146
Sept.-Oktober	150—25	149—75
Rübböl: April-Mai	62—20	62—10
Sept.-Oktober	59—20	59—20
Spiritus: loco	47—80	47—80
März-April	48	47—70
April-Mai	48—40	48—20
August-Sept.	50—70	50—40
Reichsbankdisconto 4 %.		Lombardzinsfuß 5 %.

### Danziger Börsenbericht.

Ämtliche Notirungen vom 4. März 1884.

Wetter: rauh.

Weizen luftlos, Preise unverändert, verkauft wurden 180 To. Loco ist bezahlt für bunt glatt 123/4 pfd. 174 M., glatt 124 pfd. 178 M., hochbunt 125/6 pfd. 184 M., hellbunt 124/5 pfd. 181 M., bunt 123 pfd. 178 M., 117/8 pfd. befest 166 M., 125 pfd. 175 M., roth befest 123/5 pfd. 153 M., ordinär 101 pfd. 125 M. Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 175 M. Auf Lieferung 126 pfd. April-Mai 174 M., 173,50 Gd., Mai-Juni 175 M., u. Gd. Juni-Juli 177 M., 176,50 Gd., Juli-August 179 M., 178,50 Gd., September-Oktober 181 M., 180,50 Gd. Roggen fest, loco für großkörnig pr. 120 pfd. inländ. 144 M., feinkörnig pr. 120 pfd. russischer 129,50 M. bezahlt, verkauft sind 20 Tonnen. Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 145 M., unterpoin. — M., Transit 128 M. Auf Lieferung April-Mai inländ. 143 Gd., Transit 131,50 Gd., unterpoin. 133,50 Gd., Mai-Juni inländ. 143 Gd., Transit 132,50 Gd. Gerste loco für große 109 pfd. 140 M., russische 101 pfd. 107 M., 109 pfd. 130 M. bezahlt. Alles pr. Tonne pr. 2000 Pfund. Spiritus loco per 10,000 % Liter M. 48,75 Gd.

Stettin, 4. März. (Getreidemarkt.) Weizen loco 165—181 M., pr. April-Mai 180,00 M., pr. Sept.-Oktober 187,50 M. — Roggen loco 135—142 M., pr. April-Mai 143,50 M., pr. September-Oktober 148,00 M. — Rübböl 100 Kilogr. pr. April-Mai 63,00 M., pr. Sept.-Oktober 60,20 M. — Spiritus loco 47,30 M., pr. März 47,50 M., pr. April-Mai 48,10 M., pr. Juni-Juli 49,40 M. — Petroleum loco 8,35 M.

Breslau, 4. März. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 pfd. pr. März 47,10 M., pr. April-Mai 47,80 M., August-September 50,00 M. — Weizen pr. März 186,00 M. — Roggen pr. März 147,00 M., pr. April-Mai 147,00 M., pr. Mai-Juni 149,00 M. — Rübböl loco pr. März 64,50 M., pr. April-Mai 64,00 M., pr. September-Oktober 61,00 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. März 2,28 m.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 7. März 1884.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche: Nachmittags 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. [Passionsandacht.] Orgelvortrag des Herrn Organisten Korb. Passionslied aus dem 16. Jahrhundert, variiert [Als Jesus in den Garten ging etc.] Fuge c-moll von S. Bach.

## Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Bahnhofs-Restoration Schönsee soll vom 1. Mai d. Js. ab im Wege der öffentlichen Submission anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige können die Vertragsentwürfe auf unserem Bureau, Gerechtfte. Nr. 116/117 einsehen oder erhalten dieselben gegen Einzahlung von 75 Pfennigen pro Entwurf frei zugeschickt.

Ein jeder Bewerber hat die von ihm offerirte Pachtsumme in ein Vertrags-Exemplar einzutragen, dasselbe unter genauer Angabe seines Wohnortes mit Vor- und Zunamen deutlich zu unterschreiben und demnachst mit den dazu gehörigen Bedingungen bis zum 9. April cr. einschließlich an das unterzeichnete Betriebsamt einzusenden. Später abgegebene Offerten werden nicht berücksichtigt.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgt am 10. April d. Js., Vormittags 11 Uhr in Gegenwart etwa erschienenen Bewerber.

Die Bewerber sind an ihre Offerte bis inkl. den 24. April d. Js. gebunden.

Thorn, den 28. Februar 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

## Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. wird die gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet, deren Statut wir nachstehend zum Abdruck bringen. Der Termin zur Anmeldung ist auf

Sonntag, den 9. März cr., Vormittags 10 bis 12 Uhr im Konferenzzimmer der Knabenmittelschule

vor dem Dirigenten der Schule, Rektor Lindenblatt anberaunt.

Lehrlinge und Gesellen, welche die Schule besuchen wollen, haben bei der Anmeldung ihre Schulabgangszeugnisse vorzulegen. Diejenigen, welche solche nicht besitzen, werden einer Prüfung unterzogen werden.

Der Jahreskursus ist ein neunmonatlicher. Das Schulgeld ist für das erste Jahr auf 6 Mark festgesetzt.

Die Tage, an welchen der Unterricht ertheilt wird, sowie die Tagesstunden werden später bekannt gemacht werden.

Thorn, den 3. März 1884.

Das Curatorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

## Orts-Statut

für die gewerbliche Fortbildungsschule der Stadt Thorn. § 1. In Thorn soll als Gemeindefunktion eine gewerbliche Fortbildungsschule in's Leben treten, welche in erster Linie die Ausbildung von Lehrlingen und Gesellen im gewerblichen Zeichnen zum Zweck hat, nach Bedürfnis aber auch auf Grund ihres Organisationsplanes andere Lehrgegenstände, insbesondere Deutsch, Mathematik und Naturlehre in ihren Lehrplan aufnehmen wird.

§ 2. In dem Unterrichte können Lehrlinge, welche das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben und Gesellen jehem Alters theilnehmen. Bedingungen der Aufnahme sind:

1. Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, wie sie in unseren Elementarschulen erworben werden. Ein Zwang zum Eintritt in die Schule soll nicht geübt werden.

2. Lehrlinge, die angemeldet und aufgenommen werden, sind jedoch verpflichtet, den ganzen Kursus der Schule wenigstens bis zur Beendigung ihrer Lehrjahre durchzumachen und die Gewerbetreibenden Eltern und Vormünder solcher Lehrlinge sind verpflichtet, denselben die zum Besuch der Schule notwendige Zeit zu gewähren und sie zum Besuch anzuhalten (§ 118 der Reichsgewerbeordnungs-Novelle vom 16. Juli 1878.)

§ 3. Die Mittel zur Errichtung, Erhaltung und Fortführung der Schule werden von den städtischen Behörden im Stadthaushalt bewilligt, unter der Voraussetzung eines angemessenen Staatlichen Zuschusses. Die Stadt giebt gleichfalls Lokal, Heizung, Beleuchtung und Aufsichtung her. Von den Schülern soll ein Schulgeld von höchstens 6 und mindestens 4 Mark für das Schuljahr entrichtet werden. Die Höhe desselben wird jährlich durch den Etat festgesetzt. Armen und talentvollen Lehrlingen, welche das Schulgeld nicht entrichten können, kann dasselbe erlassen werden.

Die Zahl der Freistellen wird jährlich nach den Vorschlägen des Curatoriums bemessen.

§ 4. Die Anstalt steht unter Aufsicht der städtischen Schuldeputation. Die Verwaltung führt der Magistrat durch ein mit der Leitung der Anstalt zu beauftragendes Curatorium, welches aus einem Magistratsmitgliede als Vorsitzenden und je 2 vom Vorstande des Handwerkervereins und den Stadtverordneten gewählten Mitgliedern besteht. Die Wahl ist möglichst auf Gewerbetreibende zu lenken und erfolgt auf 1 Jahr.

§ 5. Die unmittelbare Leitung der Anstalt liegt einem auf Vorschlag des Curatoriums vom Magistrat bestellten Dirigenten und einer Anzahl Lehrer ob, zu denen für das Fachzeichnen wenn möglich geeignete Gewerbetreibende zu berufen sind. Die Anstellung kann widerrufen werden. Die Remuneration des Dirigenten und der zu Lehrern berufenen Personen erfolgt nach Maßgabe des Etats oder sonstiger Feststellungen pro Stunde.

§ 6. Die Aufnahme am Anfang des Schuljahres und die Verteilung der Schüler auf die einzelnen Klassen besorgt der Dirigent. Eine Aufnahme während des Schuljahres kann nur mit Genehmigung des Curatoriums erfolgen.

§ 7. Vor Schluss des Schuljahres findet eine öffentliche Prüfung statt, bei welcher zugleich die von den Schülern gefertigten Schularbeiten vorgelegt werden. Auf Vorschlag des Curatoriums können dabei Prämien an fleißige Schüler verteilt werden. Dem Curatorium obliegt es zugleich, über die Verwendung der Zinsen des städtischen Fonds für gewerblichen Fortschritt Vorschläge zu machen. Jeder Schüler bekommt am Schluss des Schuljahres ein Zeugnis. Auf Verlangen werden Abgangszeugnisse ertheilt.

§ 8. Ein Regulative, welches die innere Einrichtung der Schule, die Handhabung der Disziplin u. s. w. regelt, wird vom Magistrat erlassen.

Thorn, den 17. November 1883.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten. gez. Wisselink. [L. S.] gez. Boethke.

## zu verkaufen!

Eine Drehbank für Schlosser mit Hand- und Dampftrieb, 1 Bohrmaschine, mehrere alte Arbeitswagen, 1 Spazierwagen (Selbstfahrer) und ein eleganter kleiner Schlitten billigt bei

Alfred Pastor.

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 79 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung wird hierdurch nach Berathung mit dem Gemeindevorstande hieselbst für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Fuhrwerke und Reiter dürfen die Festungsthere und Brücken nur im Schritt passiren und hierbei da, wo zwei Durchfahrten vorhanden sind, nur die ihnen zur rechten Hand liegende Durchfahrt benutzen.

§ 2.

Das unbefugte Fahren und Reiten auf den öffentlichen Promenaden und Fußwegen des Polizei-Bezirks Thorn ist verboten.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 29. Februar 1884.

Die Polizei-Verwaltung.

In hiesiger Forst stehen zum Verkauf: Eisen- u. Rüstern-Kloben, Strauch- u. Rundstüben, resp. Stämme in verschiednen Längen u. Stärken. Sangerau, den 3. März 1884.

J. Meister.

## Neues verbessertes

# Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Schüssel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

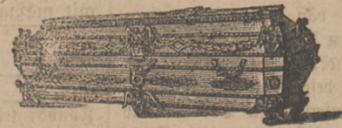
dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,

Droguehandlung.

Niederlage bei Herrn Apotheker P. Zlotowski in Gollub.



## Sarg-Magazin.

Metall- u. Holzsärgen

in großer Auswahl billigt bei

A. C. Schultz,  
Tischlermeister.

Die beste

## Lederappretur

à Dgd. Pl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pf. bei

Adolf Majer.

## Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Pensionäre finden Aufnahme Gerstenstr. 131.

## Thee-Import-Geschäft

von

# B. Rogalinski in Thorn

empfangt neue Sendungen letzter Ernte und empfiehlt:

1. echten Karawanen-Thee (in Orig.-Verp. à 1, 1/2 und 1/4 Pfund russ.)
  - a. schwarzer Thee Nr. 1 a 6,00, Nr. 2 a 5,00, Nr. 3 a 4,50 M.
  - b. Blüten-Thee Nr. I a 12,00, Nr. II a 9,00, Nr. III a 7,50 " } pr. 1 Pfd. russ.
2. Chinesischen Thee (via England bezogen)
  - a. schwarzer Thee Nr. 5 a 6,00, Nr. 6 a 5,00, Nr. 7 a 4,00 M.
  - " 8 a 3,00, " 9 a 2,50, " 10 a 2,00 " } pro 1/2 Kl.
  - b. Blüten-Thee Nr. IV a 9,00, Nr. V a 7,50, Nr. VI a 6,00 " } pro 1/2 Kl.
3. Grünen Thee, Souton a 9,00—6,00 u. 4,00 M.
- Imperial a 6,00—4,00 u. 3,00 " } pro 1/2 Kl.
4. Thee-Grus a 3,00—2,50 u. 2,00 " } pro 1/2 Kl.

## Beachtenswerth.

# EPILEPSIE

KRAMPF-

ET

NERVENLEIDENDE

Finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.

Prof. Dr. Albert.

Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der grossen goldenen Medaille 1re classe ausgezeichnet.

6. Place du Trône, Paris.

## Bekanntmachung.

Für das Sommerhalbjahr 1884 sind in der Oberförsterei Kirchgrund folgende Holzversteigerungstermine anberaunt, welche für Larkowo und Neuborf Vormittags 10 Uhr und für Schulitz Vormittags 11 Uhr beginnen.

Laufende Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungstermins.	Belauf.
1	25. April	im Gasthause zur Post in Gr. Neuborf	täglich.
2	27. Juni		
3	29. August		
4	23. Mai	im Sudheimer'schen Gasthause zu Larkowo Hld.	
5	25. Juli		
6	26. September	im Räsche'schen Gasthause zu Schulitz.	
7	9. Mai		

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen nähere Auskunft.

Zahlung wird an den im Termine anwesenden Rendanten geleistet.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schulitz, den 29. Februar 1884.

Der Königliche Oberförster.

v. Alt-Stutterheim.

## Med. Dr. Bisenz,

Wion I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

## Oberschlesische Steinkohlen

Primaqualität

empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail

Kausch-Thorn,

Gerechtftraße.

## Ein möbl. Zimmer Schülerstraße

409 im Hinterhause. Vom 1. April ist eine aus 5 Zimmern und Zubehör bestehende Wohnung bei mir zu vermieten.

W. Pastor.

## Wohnungsgesuch.

2 Zimmer, Zubehör, Pferdestall vom 1. April ab zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter S. S. an die Expedition dieser Zeitung.

Eine herrschaftliche Wohnung, wobei auch Pferdestall, vom 1. April 1884 zu vermieten Bromberger Vorstadt Carl Spiller.

Eine große renovirte Wohnung in der zweiten Etage, Ecke der Culmer- und Schuhmacherstr. ist vom 1. April c. zu vermieten.

Näheres bei H. Rogalinski Brückenstr. 13.

## Kissner's Restaurant.

Täglich

Concert u. Gesangs-Vorträge von 7 bis 11 Uhr Abends.

## Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, d. 6. März d. Js.

## Der Bibliothekar.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

In Vorbereitung:

## Neu! „Der arme Tisch.“ Neu! Standesamt Thorn.

Vom 24. Februar bis 1. März cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anastasius Alexander, 48 J. 9 M. 2 T.
2. Franz, S. des Maurers Ferdinand Lust, 4 M. 14 T.
3. Hospitalin, Wittve Leonore Rottler geb. Jesche, 85 J. 7 M. 26 T.
4. Maria, T. des Gutsinspektors Gustav Stutterheim zu Siemon, 15 J. 7 M. 29 T.
5. Auguste Emilie, T. des Dienstmanns Ludwig Guth, 7 M. 7 T.
6. Robert unehel. S., 22 J.
7. Restaurateur Eduard Merz, 28 J. 9 M. 3 T.
8. Oswald, S. des königlichen Buchbindermeisters Friedrich Borowski, 1 J. 6 M. 8 T. alt.

b. als gestorben:

1. Arbeiter Johann Rutkowski, 48 J. 9 M. 2 T.
2. Franz, S. des Maurers Ferdinand Lust, 4 M. 14 T.
3. Hospitalin, Wittve Leonore Rottler geb. Jesche, 85 J. 7 M. 26 T.
4. Maria, T. des Gutsinspektors Gustav Stutterheim zu Siemon, 15 J. 7 M. 29 T.
5. Auguste Emilie, T. des Dienstmanns Ludwig Guth, 7 M. 7 T.
6. Robert unehel. S., 22 J.
7. Restaurateur Eduard Merz, 28 J. 9 M. 3 T.
8. Oswald, S. des königlichen Buchbindermeisters Friedrich Borowski, 1 J. 6 M. 8 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Karl Friedrich Wilhelm Rosinski und Emilie Ottilie Sauter, beide zu Roder.

d. ehelich sind verbunden:

1. Königl. Sergeant im 8. Pomm. Inf.-Regiment Nr. 61 Julius Boleslaus Symforian Witting mit Auguste Emilie Meier.

## Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
März . . . . .	—	—	—	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April . . . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolton, Hamburg. Auskunft u. Ueberfahrts-Berträge bei: S. J. Caro in Thorn.

Formulare zu Bauconsensen sind zu haben bei C. Dombrowski.